

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

7.5.1814 (Nr. 126)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 126.

Samstag, den 7. Mai.

1814.

Deutschland.

Mannheim, den 6. Mai. Gestern Nachmittags nach 4 Uhr hatte hiesige Stadt das unschätzbare Glück, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, der verwittweten Frau Markgräfin Hoh., Ihrer Maj. der Königin Friderike, der Frau Erbgroßherzogin von Hessen und der Prinzessin Amalie von Baden H. in ihrer Mitte ankommen zu sehen. Ein Strecke vor der Stadt befand sich zu unterthänigster Bewillkommung der erhabenen Gemahlin des großen und siegreichen Kaisers Alexander der städtische Magistrat. Der Einzug in die Stadt hatte unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken statt. Voraus ritt, unter Anführung des kais. russ. Herrn Kommandanten, eine Abtheilung hier garnisonirender Kosaken, dann folgte die städtische Kavallerie und das Schützenkorps; vor dem Residenzschlosse war ein Detaschement vorher hier angekommener kais. russ. Grenadiere mit ihrer Musik aufgestellt. Im Schlosse hatten 24 junge Mädchen der ersten hiesigen Familien die Ehre, Ihrer Maj. Blumen zu überreichen, welche kleine Gabe auf das huldreichste angenommen wurde. Bald darauf erheben sich Ihre Maj. in den in seinem jungen Grün und herrlicher Blüthe prangenden Hofgarten, dann in das festlich beleuchtete Theater, wo Sie mit allgemeinem mehrmals wiederholtem Zujuchzen empfangen wurden. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt beschloß diesen ihr unvergeßlichen Freudentag.

Im 6. d. gegen Mittag reisten Se. k. Hoh. der Prinz Eugen, bisheriger Vizekönig von Italien, unter dem Namen eines Grafen von Malmaison, von Verona über München kommend, durch Karlsruhe nach Paris.

In der großherzogl. Stadt Kenzingen brach am 1. d.

in dem Posthaus Feuer aus, das bis zum folgenden Tage fortwüthete, und über 100 Häuser in Asche legte. Am 3. erneuerte sich das Feuer in dem Wirthshaus zum Hirsche; schon hatte es das Rathhaus und die Kirche zu ergreifen gedroht, wodurch der übrige Theil der Stadt in die größte Gefahr gekommen wäre, als es ihm Einhalt zu thun gelang. Auch in Suggenthal, zwischen Baldkirch und Denzlingen, war am 2. d. eine Feuersbrunst wobei, dem Bernehmen nach, ein Frau mit mehreren Kindern das Unglück hatte, in den Flammen umzukommen.

Von Blankenese wird unterm 29. April gemeldet: „Davoust hat sich heute für Ludwig XVIII. erklärt; er und seine Offiziere haben den Eid der Treue geleistet. Die weiße Kokarde prangt auf ihren Hüften und die weiße Fahne auf St. Michaelis Hauptkirchthurm, im Hafen und vor Haarburg. Von den Bedingungen ist noch nichts bekannt. Se. Erz. der General en Chef, Graf v. Benningfen, hat sein Hauptquartier auf Thorntons Landsitz, nahe bei Altona.“

Am 3. d. erschien zu Mainz nachstehende Bekanntmachung: „Nachdem unterm 23. v. M. ein förmliche Waffenstillstandskonvention zwischen den hohen Verbündeten und Frankreich geschlossen worden, in welcher auch die Uebergabe der Festungen Mainz und Kassel stipulirt ist; so haben Se. Durchl., der die verbündeten Armeen en Chef kommandirende k. k. östreich. Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg den Unterzeichneten unterm nämlichen Tage bevollmächtigt, im Namen der allerhöchsten Allirten, morgen den 4. d. die Plätze Mainz und Kassel zu übernehmen. Da nun in Folge der oberwähnten Stipulation die bisherige franz. Garnison morgen früh ausmarschieren, und die allirten Truppen des unter dem Befehle Sr. Durchl. des regierenden Erb. Herzogs von Sachsen-Koburg stehenden 5. deutschen Armeekorps in

Mainz und Kassel einrücken werden, so mache ich solches den sämtlichen Einwohnern der beiden Städte in der Ueberzeugung bekannt, daß selbe bei dem Aus- und Einmarsch der Truppen durch ein ruhiges und stilles Betragen der von ihnen gehegten Erwartung vollkommen entsprechen werden. Unterz. Der Kön. baier. Divis. Gen. und erster Kommandant der Festung Mainz und Kassel, Delamotte. — Am folgenden Tage zog die franz. Besatzung wirklich von Mainz aus, und die alliirten Truppen, unter Kommando des Hrn. Herzogs von Sachsen-Koburg, zogen in die Stadt und Festung ein, wo sie mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen wurden.

Am 27. Apr. Abends passirte durch Gotha ein Adjutant des die Festung Erfurt kommandirenden franz. Gen. d'Alton in Begleitung eines Adjutanten des Kön. preuß. Generals von Dobschütz, um nach Paris zu gehen, und dort sowohl von den alliirten Souverains als von der provisorischen Regierung Frankreichs die weitere Verhaltungsbefehle über das Schicksal der Festung Erfurt einzuholen.

Ueber die schon kurz erwähnten neusten Vorgänge bei Wesel theilt die Elberfelder Zeitung folgende nähere Nachrichten mit: „Am 22. Apr. Abends kam der Kön. franz. Oberstlieut. v. Linden im Hauptquartier vor Wesel an, und wurde am 23. früh mit einem Offizier und einem Trompeter nach dieser Festung geschickt, um dem Kommandanten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bringen. Dieser ließ ihn nicht hinein, und bestellte ihn auf den Mittag wieder, wo er dann in die Stadt gelassen ward, und von da über den Rhein nach Venlo gieng, um ähnliche Befehle zu überbringen. Er ließ durch Offiziere dem Gen. v. Puttk. melden, die Garnison habe Ludwig XVIII. anerkannt, und der General Bourke wünsche, den folgenden Tag um 12 Uhr mit dem preuß. General zu sprechen, um das Weitere zu verabreden. Gegen diese Zeit war der Gen. v. Puttk. auf seinem äußersten Posten vor Färger, und schickte einen Offizier mit einem Trompeter vor, der ihm die Nachricht brachte, daß der Gouverneur ihn bei seinen Vorposten erwarte. Er eilte hierauf weiter, und mochte kaum hundert Schritte gemacht haben, als zwei Schüsse aus schwerem Geschütz nach ihm geschahen, wovon eine Kugel über den vorreitenden Offizier weggieng. Bei dem sogenannten Maibaum fand er den Gouverneur mit 3 Offizieren in einer Verzäunung stehen, und ward zu ihm geführt. Der Gouverneur stellte dem preuß. General die drei Offiziere vor, und der Gen. v. Puttk. begann die Konferenz mit freundschaftlichen Aeußerungen, worin er vom Gen. Bourke unterbrochen ward, der in stolzem Tone sagte: er sey nicht abgeneigt, den preuß. Seiten verlangten Waffenstillstand einzugehen; nur müsse ihm erst Si-

cherheit gegeben werden, daß er täglich für seine Garnison 600 Rationen und 9000 Portionen ehalte. Mit Bescheiden äußerte ihm der preuß. General: Vor 6 Jahren habe man dergleichen Ansinnen wohl erwarten können; aber jetzt hebe solche, wenn sie Ernst sey, jede Verhandlung auf; auch habe er geglaubt, nicht mit einem Diener Bonaparte's, sondern mit einem Franzosen, der unter Ludwig XVIII. stehe, zu reden. Bourke läugnete das letztere zwar nicht ganz ab, verwickelte sich aber dabei in einen Schwall von Distinktionen, die vermuthlich auch ihm selbst unverständlich waren. Nun wandte sich der preuß. General an die beistehenden 3 Offiziere, und obgleich oft von Bourke unterbrochen, der stets v. rüscherte, daß er hier allein zu befehlen habe, sagte er zu denselben mit erhobener Stimme: Er sey als Unterthan einer mit Frankreich jetzt in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehenden Macht hierher gekommen, um dem Kommandanten den schon seit dem 8. ihm gemachten Vorschlag zu wiederholen, damit dem unnützen Blutvergießen in G. te ein Ende gemacht werde; er sey dazu auch noch erbötig, und würde nur im Fall der Selbstvertheidigung Blut vergießen lassen. Dagegen suche der Kommandant stets noch den Krieg allein fortzusetzen, habe gestern nach einem in der Nähe stehenden Posten 74 Schüsse aus sehr schwerem Geschütz thun lassen, und ihm selbst, gegen alles Völkerecht, heute zwei Kugeln entgegen geschickt. Bourke sagte: Er habe schießen lassen, und würde fortfahren, zu schießen, denn ein Kommandant sey Herr über seine Munition; was aber den heutigen Vorfall beträfe, so habe er vergessen, den Artillerieoffizier zu benachrichtigen. Der kommandirende Offizier seiner Artillerie war aber selbst bei der Konferenz, welche schon 24 Stunden vorher bestimmt worden war. So ward diese Verhandlung beendigt. Bourke's Charakter ist bekannt. Er ist ein würdiger Bögling von Bandamme, und hoffentlich wird er einst neben diesem und Davoust glänzen.“

F r a n k r e i c h.

(Aus dem Moniteur vom 2. Mai.) Heute kommt der König zu St. Duen an. Um 7 Uhr Abends werden Se. Maj. die Deputationen der Staatsbehörden empfangen. Sie werden die Nacht daselbst zubringen, und am 3. um 10 Uhr Morgens abreisen, um Ihren Einzug in Paris zu halten. — Telegraphische Depesche aus Lille vom 1. Mai halb 7 Uhr Abends. Der Marschall Mortier an Se. Kön. Hoh. Monsieur. So eben komme ich zu Lille an. Allenthalben hat das Volk seinen Enthusiasmus unter dem Geschrei: es lebe Ludwig XVIII., geäußert. — Die neusten Nachrichten von den Grenzen Norwegens melden, daß die in diesem Lande ausgebrochenen Unruhen noch nicht beigelegt sind. Diese Nachrichten haben die Abreise des Kronprinzen von Schweden beschleunigt, der vorgestern Paris verlassen hat, um sich geraden Wegs nach Stockholm zu begeben. Se. königl. Hoh. waren gesonnen, dem König zu Compiègne Ihre Aufwartung zu machen; Sie waren bereits durch den

Marschall Grafen Stedingk angefangt, den Se. Königl. Hoh. abgesandt hatten, um Se. Maj. zu complimentiren. — Als die franz. Marschälle dem König zu Compiègne vorgestellt wurden, hielt der Marschall Berthier folgende Anrede an Se. Maj.: „Sire, nach 25jährigen Ungewissheiten und Stürmen, hat das franz. Volk die Sorge seines Glückes aufs neue jener Dynastie überlassen, welche 8 Jahrhunderte voll Ruhms als die älteste, die es gegeben, in der Weltgeschichte bezeichnet haben. Als Krieger und Bürger fühlten sich die Marschälle Frankreichs durch alle Regungen ihrer Seele zur Unterstützung dieses Ausdrucks des Nationalwillens hingezogen. Unbeschränktes Vertrauen auf die Zukunft, Bewunderung für Seelengröße im Unglück, alte Erinnerungen, alles trägt bei, um in unsren Kriegern, diesen festen Stützen des französl. Waffenglanzes, jenes Entzücken rege zu machen, dessen Aufwallungen Sw. M. auf Ihrer ganzen Reise wahrgenommen haben. Schon vor Ihrer Ankunft, Sire, fühlten sich die Krieger von Dankbarkeit durchdrungen. Wie soll ich die Nührung schildern, die sie ergriff, als sie erfuhren, mit welcher gefühlvollen Theilnahme Sw. Maj., eigenes Unglück vergessend, seit langer Zeit nur mit dem der franz. Gefangenen sich zu beschäftigen schienen? Es ist wenig daran gelegen, sagten Sie zu dem großmüthigen Alexander, unter welchen Fahnen diese 150,000 Gefangene gedient haben; sie sind unglücklich; ich sehe in ihnen nur meine Kinder. Welcher Franzos konnte in diesen denkwürdigen Worten, die ein Soldat dem andern wiederholte, das Blut des großen Heinrichs verkennen, der Paris mit Lebensmitteln versah, während er es belagerte. Wie er, vereinigt sein erhabener Enkel nun alle Franzosen in eine Familie. Ihre Armeen, Sire, deren Dolmetscher heute die Marschälle sind, fühlten sich glücklich, durch ihre Ergebenheit und Treue zur Unterstützung so edelmüthiger Bemühungen berufen zu seyn.“ Der König antwortete mit rührender Güte, daß er mit Vergnügen die Marschälle Frankreichs bei sich sehe, und fest auf die Empfindungen der Liebe und Treue, die sie ihm ausgedrückt, rechne. Se. Maj. ließen sich jeden der Marschälle nennen. Sie richteten an jeden schmeichelhafte und huldvolle Worte, standen dann, obgleich am Podagra leidend, auf, und, als die Personen Ihres Hofstaates sich näherten, um Ihnen die Hand zu reichen, faßten sie die Ihnen zunächst gestandenen Marschälle beim Arme, und sagten mit überwallendem Herzen: „Auf sie, meine H. Marschälle, will ich stets mich stützen; kommen sie näher, und umgeben sie mich; sie sind stets gute Franzosen gewesen; ich hoffe, daß Frankreich ihres Degens nicht mehr bedürfen wird. Wenn man aber, welches Gott verhüten wolle, uns zwingen sollte, ihn je wieder zu ziehen, so werde ich, obngachtet meines Podagra, mit ihnen marschieren.“ Der König zog sich nun zurück. Die Marschälle wurden in der Folge J. Königl. H. der Herzogin von Angouleme, und S. D. dem Prinzen von Conde und dem Herzoge von Bourbon präsentirt. Der König erzeigte den H. Marschällen die Ehre, sie zur Tafel einladen zu lassen u.

Am 1. d. haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich von Paris nach Compiègne begeben.

I t a l i e n.

(Auszug des Mailänder offiz. Blatts vom 28. Apr. bis zum 1. Mai.) Am 27. Apr. Vormittags bewillkommte eine Deputation der zu Mailand versammelten Wahlkollegien den daselbst als kaiserl. östreich. Kommissär angekommenen F. M. E. Marchese Sommariva. Am 28. Abends rückte ein zahlreiches östreich. Truppenkorps von allen Waffengattungen in Mailand ein. Das Volk empfing diese Krieger mit der lebhaftesten Freude. Abends war die Stadt beleuchtet. Am 21. Apr. kam der h. Vater unerwartet in Rom an. Der neapolitanische Gen. Pignatelli übergab Sr. Heil. sogleich die Regierung dieser Hauptstadt, so wie der Städte Viterbo und Dvieto mit den dazu gehörigen Gebieten. Die zu Genua vorgegangenen Veränderungen sind von dem freude-trunkenen Volke mehrere Tage hinter einander durch Beleuchtung der Stadt gefeiert worden. Am 25. kam daselbst eine neue englische Truppenabtheilung von Malta an. Die noch auf der spanischen Küste befindlichen engl. Truppen wurden täglich erwartet. General Macfarlane, der die Kapitulation von Genua geschlossen hat, ist am 26. nach Mailand abgereiset. Die neapolit. Truppen ziehen sich aus dem Florentinischen zurück.

S c h w e i z.

Am 2. d. Abends zwischen 6 und 7 Uhr langte die Kaiserin Marie Louise mit ihrem Sohn zu Basel an. Da sie sich alle Ehrenbezeugungen verbeten hatte, so waren bloß von dem sogenannten St. Johannis-Schwibbogen an bis zu Ende der Strafe zwei Reihen von Soldaten aufgestellt worden, und eine schöne Musik ließ sich hören, sobald sie wahrgenommen ward. Am 4. Nachmittags wollte sie ihre Reise fortsetzen, und zu Laufenburg übernachten. Während ihres Einzugs hatte ein Hauptmann vom Regiment Erbach, der sich unter der großen Menge von Zuschauern befand, das Unglück, von einer Ordonnanz überritten und am Kopfe gefährlich verwundet zu werden.

In den letzten Sitzungen der Tagsatzung (bis zum 30. Apr.) wurde unter andern das zur Besetzung der von der Schweiz losgerissenen Länder aufzubietende Truppenkorps von 5000 M. auf 8 Bataillons Infanterie, 2 Bataillons Jäger und Scharfschützen, 2 Divis. Artillerie und 2 Divis. Kavallerie festgesetzt; dasselbe soll von 3 Obersten befehligt und von einem Kriegsrath von 3 Mitgliedern geleitet werden, welchem letztern noch der Oberstquartiermeister und der Oberstkriegskommissär beiwohnen mögen. Am 30. hat auch die Tagsatzung die Abberufung des bisherigen schweizerischen Ministers in Paris, von Maillardoz, unter Dankbezeugung für seine geleisteten Dienste, verfügt; der Gesandtschaftssekretär Tschan soll einstweilen in Paris zurückbleiben, und die künftige ordentliche Tagsatzung über die eidsgenössischen Agenten im Ausland überhaupt das Angemessene beschließen.

Beitrag für verwundete Landwehrmänner, von der Lesegesellschaft zu Weinheim an der Bergstraße 17 fl. 48 kr.

Karlsruhe, den 4. Mai 1814.

Chr. Griesbach.

Erhaltene milde Beiträge, für verarmte Hamburger 25 fl.

Für verunglückte Sachsen 25 fl.

Karlsruhe, den 6. Mai 1814.

B e r i c h t i g u n g.

Bei den gestern bekannt gemachten eingegangenen Beiträgen für franke und verwundete Krieger ist dem Artikel, Kappel am Rhein, Rust ic. beizusetzen: durch Madame Lembke zu Wahlberg.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Donntag, den 8. Mai: Der Teufelsstein bei Müddlingen, romantisch-komisches Volksmärchen in 3 Aufzügen, von Henker; Musik von Wenzel Müller.

L i t e r ä r i s c h e A n z e i g e.

So eben ist bei Ph. Macklot in Karlsruhe folgende sehr interessante Schrift erschienen:

Demosthenes an die Deutschen.

Ein Dialog von Herrn Professor Holzmann, gr. 8. broch. 24 kr.

Die achte Fortsetzung meines deutschen Katalogs der Leihbibliothek ist erschienen, und für 4 kr. zu haben.

Karlsruhe, den 4. Mai 1814.

Raphael Marx,

Besitzer der deutschen und franz. Leihbibliothek.

P f o r z h e i m e r B a d e a n s t a l t zu warmen und zu Schlackenbädern.

Die Pforzheimer Badeanstalt, in welcher in diesem Frühjahr die Badeszimmer aufs schönste hergestellt wurden, wird nun für diesen Sommer am 9. Mai zu täglichem Gebrauche eröffnet. Was dieselbe vor allen ähnlichen in unsern Gegenden voraus hat, sind die Schlackenbäder, deren Bereitung durch die 2 nahen Eisenhammerwerke möglich — das durch darin abgeseigte Eisenschlacken erhitzte Wasser nämlich warm zum Gebrauch ins Bad abgeliefert — wird. Die ungemein wohlthätige Wirkung derselben ist von großen Ärzten anerkannt, und sie werden besonders als Nachkur von phthisischen Krankheiten, Nervenstärken, Rheumatismen, Gliederschmerzen, Schwäche nach Blutflüssen, in venerischen Uebeln, Hautausschlägen etc. empfohlen. Bisher konnten nur wenige in der Nähe von Hammerwerken Wohnende sich Schlackenbäder verschaffen; in der Pforzheimer Badeanstalt können nun auch Fremde dieselben benutzen, und was diesen besonders willkommen seyn muß, ist, daß der dortige Gastgeber zur Traube, Hr. Ernst Dittler, als Wirth der Badeanstalt, sie mit dem Bestreben empfängt, ihnen jede Gattung der häuslichen Bequemlichkeit zu ersetzen. Die Zimmer der Badegäste sind neu möblirt, haben eine heitere Aussicht in die freie Natur, sind nur durch eine kleine Gartenanlage von dem Badehause getrennt, und dem Fremden bleibt ganz überlassen, nach welcher Klasse der bestimmten Preise er täglich leben will. Das Gasthaus steht in der

Vorstadt, und ist das erste für die von Karlsruhe hier in Pforzheim Ankommenden; daher ist man mit wenigen Schritten im Freien, wenn man die mannigfaltigen anmuthigen Spaziergänge in der schönen, mit Bergen und Thälern wechselnden Gegend benutzen will. Bloss in der Ueberzeugung, daß diese Nachricht manchem Leser dieser Blätter erwünscht seyn werde, wollte sie derselbe nicht vorenthalten

ein vormjähriger Badegast.

Durlach. [Erinnerung an die Großherzogliche Dienerschaft.] Da für das Rechnungsjahr 1813 noch sehr viele Beförderungsnaturalien, in Wein und Früchten, dahier abzufassen sind; so will man hiemit jeden Interessanten, wegen dem, gezeiglich, mit dem Ablauf des gegenwärtigen Monats Mai, unabänderlich eintretenden Abzug zu 10 und 15 pr. Ct., daran erinnern.

Durlach, den 7. Mai 1814.

Großherzogl. Domänenverwaltung.

Ettlingen. [Holz-Versteigerung.] Künftigen Montag, den 9. d. M., werden in dem Spielberger Gemeinwald, eine Stunde von Ettlingen, 300 Klafter sehr schön Buchen-Schweiter-Holz öffentlich versteigert werden.

Ettlingen, den 5. Mai 1814.

Großherzogliches Forstamt.

Neckargemünd. [Versteigerung.] Donnerstag, den 26. d. M., Früh 8 Uhr, wird in der Stadtschultheißerei dahier eine vierjährige Halbhaife mit Federn im besten Zustand, 1 alabastre Standuhr mit Glashaas, moderne Spiegel, Kronleuchter, Kanape, Rohrstuhl und sonstiges Schreinerwerk für Amtmann Gerber von Wertheim in Versteigerung gebracht.

Neckargemünd, den 3. Mai 1814.

Kastadt. [Haus-Versteigerung.] Der hiesige Adlerwirth Anton Sallinger hat sich, wegen veränderten Etablisement, entschlossen, seine in der Ludwigs-Vorstadt dahier, an der Hauptstraße im Gernsbacher Thal, gelegene Behausung, samt Wirthschaftsgerechtheit, bis Donnerstag, den 26. künftigen Monats Mai, Nachmittags 2 Uhr, unter annehmlichen Bedingungen für ein Eigenthum öffentlich versteigern zu lassen. Das Wohnhaus ist zweistöckig und zum größten Theil von Steinen neu erbaut, es hat eine sehr geräumige, helle und gefällig eingerichtete Wirthsstube, einen eben so großen Tanzsaal im obern Stock, im Ganzen 4 heizbare und 3 unheizbare Zimmer, eine große Küche, Speiskammer, guten Keller und eine gut eingerichtete Mägel. Die Nebengebäude bestehen in einer anderthalbstöckigen Scheuer, worunter auch ein Gemüskeller, in einem ganz neu erbauten Holzschoppen, in 3 großen Pferd- und 5 Schweineställen; was alles im besten Zustande ist. Die Hofraithe, worin ein Brunnen sich befindet, ist mit einer Mauer umgeben, und hat zur Seite einen großen schon angebaute Gemüsgarten. Mit dem Haus werden zugleich alle zur Wirthschaft gehörige Geräthschaften, als Fässer, Tische, Stühle und Glaswerk hingegen. Die Liebhaber können sich also an genanntem Tage im Wirthshaus zum Adler, wo die Versteigerung vorgehen wird, einfinden, und die weiteren Bedingungen vernehmen.

Kastadt, den 29. April 1814.

Großherzogl. Bad. Stadtamt.

Spinner.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Mädchen von guter Erziehung, welche die Französ. Sprache rein und gut spricht, in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, und die besten Zeugnisse über ihre moralische Aufführung vorzeigen kann, wünscht eine Stelle bei Kindern in der nahen Gegend zu erhalten. Ihr Aufenthalt ist im Staats-Zeitungs-Komptoir zu erfagen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Wirthshaus zum Wildenmann verk. uft und sein altes Logis in der Rittergasse No. 3 wieder bezogen hat, und gesonnen ist, sein Handwerk wieder fortsetzen, bittet einen hohen Adel und geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Marbe, Schneidermeister.